

## Ein Aprilscherz.

Von Thor Hoegdahl.

Der Frühling hat seinen Einzug gehalten. Wenn am Tage die Sonne über das Weideland brennt, schmilzt der Schnee, daß kleine Bäche den Abhang hinabfließen. Nimmt aber das Abendrot Abschied von den Tannentwipfeln und schwebt langsam die violette Dämmerung heran, dann breitet der Frost wieder einen dünnen Eispanzer über den Schnee, und die Wassertropfen, die von den knospenden Zweigen der Dämbelchen hinabperlen, verwandeln sich wie durch einen Zauberschlag in tausend klare Kristalle. Der kürzlich eingetroffene Buchfink schweigt — auch die Ringeltauben werden still. Der Wald bereitet sich zur Nachtruhe.

Allmählich bekommen die Schatten einen immer tieferen Farbenton. Schwere Wolken ziehen über den Himmel, und vereinzelte Schneeflocken fallen zwischen den Bäumen herunter. Die Nacht ist da. Aber die Herrschaft der Dunkelheit auf der Erde währt um diese Jahreszeit nicht lange. Einige Stunden vergehen. Dann beginnen die Schatten wieder lichter zu werden und im Osten gewahrt man eine matte Dämmerung, die sich in gleichmäßigen Abzügen hebt und senkt.

Auf dem mit Reifern bedeckten Abhang gen Süden liegt ein großer, runder Stein — sicher der Wurf eines Riesens. Die Erde ringsum ist schneebedeckt und zertreten, und auf einer Seite gähnt ein schwarzes Loch, das unter den Stein hinunterführt.

Es regt sich etwas in dem Loch. Ein Paar Augen leuchten auf. Eine spitze Nase ragt hervor, wird aber rasch wieder zurückgezogen. Das ist Vater Fuchs, der im Begriff steht, auf die Morgenjagd zu geben. Unten liegt die Füchsin mit fünf blinden kleinen Jungen, deren Fell noch blaugrau ist, nicht rot, wie das ihrer Eltern.

Kun steht er vor dem Loch, der rote Jäger. Er blinzelt ein paar Mal im scharfen Licht des frisch gefallenen Schnees, wittert in der Richtung, aus der der Wind kommt, und tut dann einige Sprünge über die verräterische Schneekruste, die selbst unter seinen leichten Schritten bricht. Wiederholt bleibt er stehen und sieht sich um, die Nase in die Luft, den buschigen Schwanz hinter sich her schleppe, nimmt er den Weg über den Kiefernabhang hinunter auf das Feld, von dem aus man bereits die pfeifenden Lockrufe der Lerche vernimmt.

So lange er im Dunkeln draußen umhergestrichen war, hatte er kaum eine andere Beute gemacht, als ein paar elende Feldmäuse. Die Därme drehten sich ihm im Leibe herum, wenn er daran dachte, mit welcher dürftigen Kost sie sich fast während des ganzen Herbstes und Winters hatten begnügen müssen. Kein, dieses Mal sollte seine bessere Hälfte nicht die Nase rümpfen dürfen über sein Jagdergebnis!

Die Hasen, die unten im Moor Generalversammlung abhielten, sind ja nicht zu verachten und gingen er am See hinab, so könnte er am Ende mit Leichtigkeit den Birkenhain überraschen, der dort zu spielen begann. Aber eine größere Tat liegt im Sinne. Ja, es ist wirklich ein sehr gefährliches Wagnis, das er nun zum sechsten Male seit Neujahr zu versuchen gedenkt. Hört du mein Gott, was für ein lehrer Bissen sind auch die schönen Hühner des alten Känters!

Als er auf die Koppel hinauskommt, schlüpft er in einen Graben und richtet es so ein, daß sein Schatten stets auf den Feldzaun fällt. Man kann ja nie vorsichtig genug sein.

Wo das Brachfeld aufhört und das Kartoffelland beginnt, steht er etwas auf dem Schnee liegen. Es ist ein alter Hektolter, der ranzig riecht. Er war nicht so dumm, darauf anzugehen. Kannte er doch die Freigebigkeit der Menschen! War nicht erst im Dezember ein seiner vorjährigen Jungen so einseitig gewesen, ein paar Schweinebärme zu naschen, die es unten am See gelockt hatten. Und wenige Minuten später lag das arme Vieh steif und kalt, die Weine in die Luft. Von den tüchtigen Menschen ist nie etwas Gutes zu erwarten.

Als er den Hügel hinauf eilt, um in das Gebüsch hinter der Scheune zu gelangen, steigt ihm der Mißgeruch vom Dunghaufen in die Nase, und er ist nahe daran, einen unvorsichtigen Sprung über den Zaun zu machen. Nun kriecht er zwischen den Wacholdersträuchern weiter und drückt sich hinter einen Stein, um das Gebiet zu durchspähen. — Aber was war das! Der Strohwisch, der in der Scheunenlufe zu heden pflegte, war fort, und mit den Wischdünsten vermischte sich der verhängnisvolle Geruch von Eisen und Pulver. Dort drinnen sitzt sicher ein Mensch mit seiner Wäsche, bereit ihn zu töten! Hier gilt es, Geduld zu üben und zu warten, bis der Gegner des Spiels müde wird und seiner Wege geht.

Ein blutroter Streifen steht bereits über dem Walde im Osten, und unten am See beginnt der Birkenhain seine jodelnden Läufe. Eine Stunde vergeht, aber Vater Fuchs liegt noch immer unbeweglich hinter dem Stein. Da sieht er plötzlich jemand aus der Hütte kommen und nach der Scheune gehen. Eine Weile später kommt jemand aus der Scheune zurück, und gleichzeitig hört der

gefährliche Eisen- und Pulvergeruch auf. Nun ist es Zeit zu handeln, denkt Vater Fuchs, der trotz seiner Schläueit ein wenig schwach ist in der Mathematik und nicht berechnet, daß zwei Menschen in der Scheune waren, aber nur einer herauskam.

In der Scheune sitzt der alte Dia-Peter auf dem Melkschemel, den Schießeprügel auf den Knien, und blüht durch die Lufe in die Dämmerung hinaus.

„Komm nur, Du roter Rader,“ murmelt er vor sich hin, „und Du sollst schon das Deine kriegen für meine fünf prächtigen Hühner, die Du mir weggeschmuggelt hast, das gelob ich Dir.“

Aber schließlich beginnt der Alte zu nicken, legt das Kinn auf die Brust und schlummert ein. Er erwacht erst, als ihn jemand an den Arm packt. Es ist seine Frau.

„Auf mit Dir, Alter,“ sagt sie, „Du wirst mir hier noch w-möglich erfrieren wegen dieses erbärmlichen Viehs. Pack Dich, damit ich die Kuh melken kann.“

„Donnerwetter, bist Du's Anna-Maja?“ sagt der Alte und fährt schlaftrunken auf. „Es lohnt wohl auch nicht, daß ich hier noch länger sitze und aufpasse.“

Und er nimmt seine Wäsche unter den Arm und trollt sich frierend und brummend davon, um sich in der Hütte bei einem Schluß Kaffee zu erwärmen.

Die Frau geht in den Stall nebenan zu der weißen Färse, schiebt den Schemel zurecht, nimmt die Milcheimer zwischen die Beine und will gerade zu melken beginnen, als sie hört, daß etwas von der Lufe her direkt in das offene Hühnerhaus getanzelt kommt, wo ein schreckliches Leben und Gaderen entsteht. Sie dreht sich um und sieht einen großen Fuchs, der die prächtige weiße Henne am Hals packt und im Begriff ist, mit ihr davonzuschlüpfen.

Aber huch! ist Anna-Maja auf den Füßen, wirft den Melkschemel vor die Lufe und greift nach einem dicken Besenstiel, mit dem sie auf den Dieb losgeht.

„Ich will dich lehren, Hühner zu stehlen, du satrumentlicher Rader, du!“

Kun war guter Rat teuer für Vater Fuchs. Er ließ die Henne los und tat ein paar wilde Sprünge, um wieder auf den Heuboden zu kommen. Aber es gelang ihm nicht. Da versuchte er, der Alten mit sich sträubenden Vorsten zu begegnen und die Zähne zu fletschen, doch auch das half nichts. Mutter Anna-Maja war hinter ihm her und hieb mit dem Besenstiel auf ihn ein. Schließlich blieb Vater Fuchs in einer Ecke liegen, die Zunge hing ihm aus dem Mägen, die Augen waren verdreht.

Da triumphiert Anna-Maja aber! Sie lief aus der Scheune und stürzte in die Hütte zurück mit lautem Lachen und Aufen.

„Hahahaha! Hast Du je so was gehört, Alter! Hier steht Du ein Weib, das Manns genug ist, um einen Fuchs mit einem Besenstiel zu erschlagen. . . Hahahaha! Vom Ristlaufen aus war das Untier in den Heuboden gesprungen und kam durch die Lufe herein-gestanzelt. Er packte die weiße Henne, aber er kriegte sie nicht. Denn jetzt liegt er draußen, alle Viere von sich gestreckt.“

„Wer? fragte Dia-Peter, der gerade im Begriff war, sich wieder hinzulegen.“

„Der Fuchs natürlich! rief seine Frau.“

„Das muß ich sehen, ehe ich's glaube,“ meinte der Alte, und sie liefen beide zur Scheune.

Aber da geschah etwas, was Mutter Anna-Maja sich nie hätte träumen lassen.

Aus der offenen Scheunenlufe kam der Fuchs herausgestürzt, den zottigen Schwanz in der Luft und — die weiße Henne im Maul. Er streckte sich, daß er fast auf der Erde lag, und im Ru war er weit draußen auf der Koppel.

Anna-Maja bekam fast den Schlag vor Staunen. Mit gefalteten Händen stand sie da und mußte nur immer gucken.

„Ach, ach,“ jammerte der Alte, „und ich hab meine Wäsche nicht hier! Ja, das hast Du wirklich sehr gut gemacht. Du bist mir der rechte Fuchsfänger!“

„Und Du erst! Fünf Nächte hintereinander hast Du hier gesessen und auf ihn gepakt und noch nicht mal das Ende von seinem Schwanz hast Du zu sehen bekommen. Ich hab ihn wenigstens fast erschlagen. Daß er noch mal aufsteht wird, konnte ich wirklich nicht wissen!“

Und eigentlich hatte sie ja recht mit dem, was sie sagte. Denn nach nie war ihr Mann oder sie so gründlich zum ersten April genarrt worden wie heute durch den Schlauberger Fuchs.

In Walde aber unter dem Riesenstein ging es eine Stunde später lustig zu.

Die kleinen grauen Fische hatten gerade Augen bekommen und spielten nun nach Perzengluft mit den weißen Hühnerfedern. Die Fuchsmama knabberte vergnügt an einem Knochen, und Vater Fuchs machte das Spiel ab und zu mit, obwohl sein Rücken noch sehr steif war von der Bekanntschaft mit Mutter Anna-Majas Stock. Doch ein wenig Massage an einem Stein kurierte ihn bald.

löste sich, die Straße wimmelte von festlich gestimmtem Gefindel. „Es ist Zeit, daß ich gehe!“ sagte Hassan.

„Saida!“

Als er sich langsam an der Terrasse vorbeidrängte, half ihm sein Vorfuß nichts, er mußte hinaufsehen.

Für kurze Zeit eingeklinkt, konnte er sich nicht rühren. Und einen Meter über ihm, knapp über seinem Kopf, an einem Tisch an der Balustrade neben dem Treppengeländer saß Jene.

Es war ihr helles, schmales Gesicht. Sie erkannte ihn.

Sie rümpfte angewidert die Lippen. Das helle Gesicht wandte sich ab. Hassans Blicke glühten aus der Tiefe heraus. Droben lachte man leise.

Ein Einglas wanderte in ein kaltes Auge, und dies Auge sah herab.

Eine bekannte Stimme sagte: „Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Das ist er.“ Und wieder lachte es dort droben, schlüchtig, kurz und hart.

— — — — —  
D Stunde der Heimkehr, o bunte Brust, in die man das Fieber trägt und erdroffelt, o schiefergrauer Qualm, der die Welt zunichte macht, der alles ersticht mit süßer, lügnischer Lähmung!

Tappen keiner Hände. Erregtes Geflüster. „Sie sind verdorren, Bey?“

„Ja habe Kerger; ach, ich habe Kerger.“ Eine glatte Hüfte streift seine Hand. „Ihr Mißmut wird nicht von Dauer sein . . .“

— — — — —  
Sie war da. Wo gibt es weiseres als diesen Leib? „Sie sind ein Weib! Was berechtigt Sie, mich zu verachten . . .?“

Hohnvoll geschürzte Lippen . . . „Was berechtigt Sie . . .“ Ein Krampf von Blut. Er erhebt sich schwer. Seine Hände krümmen sich. Er stürzt sich auf diesen leuchtenden Leib wie ein schweres Gewicht: er martert diesen Körper, er mißhandelt, zertrümmert, würgt und vernichtet ihn . . . Hohnvoll geschürzte Lippen . . .

Die Sonne machte die Schneeflocken wieder Wäcke schwingen, der Buchfink sang, und der erste Schmetterling schwebte auf unsicheren Flügeln daher.

(Berecht. Uebersetzung von R. Sternberg.)

## Kleines Feuilleton.

### Gartenbau-Literatur.

„Gemüsebau während des Krieges“ nennt sich eine kleine, im Verlag von V. Parey erschienene Schrift des bekannten Herausgebers der „Gartenwelt“ Max Hebdörffer. Der Verfasser ist nicht nur ein fruchtbarer Fachschriftsteller, sondern auch ein erfolgreicher Praktiker, und wer einmal Gelegenheit hatte, sein auf einstimmigen Lob und gepriesenes prächtiges Tafelobst zu bewundern, wird sich ohne Bedenken seiner Führung im Gartenbau anvertrauen. — Da es während des Krieges darauf ankommt, auf kleinster Fläche eine möglichst große Ernte zu erzielen, wird in dem Heftchen auf die Beschreibung aller schwierigen Kulturen verzichtet und nur das berücksichtigt, was auch dem Unerfahrenen Nutzen bringt und Freude machen kann. — Eine früher von demselben Verfasser erschienene Anleitung: „Der Kleingarten“ erfreut sich schon lange der Anerkennung der Laubstolonisten und Gartenliebhaber und ist allen denen zu empfehlen, die nicht nur „Kriegsgärtner“ zu sein wünschen. — Wer Freude an guten Abbildungen, einer praktischen Anordnung des Stoffes und Zeit für eine etwas eingehendere Beschäftigung mit seinem Garten hat, sei auf ein im Verlage des „Praktischen Wegweisers“ in Würzburg erschienenen Buch von Artur Janion: „Auf 800 Quadratmeter Gemüseland den Bedarf eines Haushaltes zu ziehen“ hingewiesen. Bei dieser Gelegenheit mag allen, die während des Krieges ein Stück Land bebauen wollen und keine Gelegenheit haben, eins der erwähnten kleinen Bücher zu lesen, in Erinnerung gebracht werden, daß die Deutsche Gartenbaugesellschaft (Invalidenstraße 42) praktische kurze „Leitfäden für den Anfänger in der Gemüse-zucht“ veröffentlicht hat, die gegen Einsendung des Postos bezogen werden können.

### Ein Sprung aus 3500 Meter Höhe!

Die gewaltigen Kämpfe um Verdun werden voraussichtlich auch in der Geschichte der Fallschirmtechnik fortleben. Wie nämlich aus Paris berichtet wird, ist es einem französischen Beobachtungsoffizier geglückt, sich mittels eines Fallschirms aus einer Höhe von 3500 Meter Höhe in die französischen Linien herabzulassen und dort unentdeckt den Boden zu erreichen. Ueber den Vorgang wird der französischen Presse folgendes berichtet: Es war bei Malancourt, ein Artilleriebataillon von unerhörter Gewalt zerriff die Luft, als ein französischer Fesselballon mit einem Offizier aufstieg, der von oben das Schießen der französischen Batterien leitete und gleichzeitig Aufnahmen der deutschen Linien machen sollte. Alle Blicke folgten dem immer höher steigenden Wronzetwurf, die eine ganze Zeitlang in ruhiger Stetigkeit am Himmel schwamm, bis sie plötzlich eine Erschütterung durchlief, der ein bedenkliches Schwanken und Zitter-schütterung folgte. Das Tau, das den Ballon am Boden festhielt, war von einem Gefloß durchschnitten worden. Dabei wehte ein heftiger Wind, und dieser Wind trieb den Ballon den feindlichen Linien immer näher, wo ihn heftiges Feuer empfing. Der darauf befindliche Offizier schien verloren, als sich plötzlich ein dunkles Etwas von dem Ballon ablöste, der sich in einer Höhe von etwa 3500 Meter befand und langsam tiefer sinkend zu den französischen Linien zurücktrieb. Wirklich war es dem Beobachter gelungen, einen Fallschirm zu entfalten und mit dessen Hilfe sich zu retten. Während der Ballon verschwand, näherte sich der Offizier immer mehr den französischen Stellungen, und 20 Minuten später konnte er landen.

### Notizen.

— Musikronik. Das Blühner-Orchester ver-anstaltet am Sonntag seinen letzten Wagner-Abend in dieser Saison. Das Programm enthält u. a. den 1. Akt der „Walküre“.

— Englischer Arbeiterhumor. Vor einem Dienst-vrichtgericht in Lancashire stand, wie der „Labour Leader“ erzählt, ein Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei, der aus Gewissens-gründen Enthebung von der Dienstpflicht forderte. Der Vorsitzende des Tribunals, ein Brauereibesitzer, glaubte nun besonders schau zu sein, indem er den Arbeiter, der von Beruf Weber ist, fragte, wie er seine Arbeit mit seinen Gewissensbedenken vereinbaren könne, da doch auch Gewebe für die Fortsetzung des Krieges nötig seien. Der Weber antwortete: „Und Sie? Sind Sie nicht in einem Ge-werbe tätig, von dem einer unserer Minister gesagt hat, daß es eben-so unser Feind ist wie Deutschland und Oesterreich?“ — Der Vorsitzende zog es vor, den Kampf auf dem Gebiete der Logik nicht fortzusetzen und den Weber zum Kriegsdiens zu verurteilen.

Ein Pfuß von Blut. Ein Gesicht darin mit grauen Augen, die wandern, gleichgültig wandern . . .

Ein Blüß reiht alles auseinander. Es ist heller Tag. Hassan hockte auf dem Teppich und stiert in das taube Rot des Kupfers. Seine Finger sind voll bunter Wolle. Speichel tropft aus seinem Mund.

Und nun vernimmt er ein helles, fassungsloses Gelächter von irgendwoher. Er erhebt langsam den Kopf.

Droben bewegt sich der Vorhang aus Perlenknäulen. Und das Gelächter schluchzt, wird bemerzt und pristet wieder zwischen Fingern hervor, die es zerpressen wollen. Er hört es teilnahmslos; es ist nur ein Geräusch.

Dann betrachtet er sich langsam voll dumpfer Neugier. Möglicherweise er, daß man dort droben lacht, daß man seiner spottet; er erhebt sich mit einem Satz und rennt auf das Treppchen zu.

Man flüchtet mit leisem Kreischen. Kleine Schuße trippeln über die Stufen zum Harem-Vit herauf.

Er sieht sie nicht. Sie sind verschwunden. Er steht auf dem Gang und brüllt. Der Knabe mit der grünen Relabije erscheint mit fanfter Skabenniene. Ver-wunderte Domestiken kriechen hervor. Die Wauwabs von draußen wallen herein. Es ist erstaunlich. Was gibt es denn?

„Wartet hier,“ ruft Hassan. „Wartet hier.“ Und er rast in den Harem herauf.

Hinter einem Berg von Kissen sitzen sie und spielen ein Geduldsspiel.

„Kommt hervor!“ brüllt er. Zwei kleine Köpfe tauchen auf. Er nähert sich, packt die blanken Schultern und zerrt, schleift die beiden Geschöpfe mit roher Kraft quer durch das ganze Gemach, bis vor die Türe.

Sie strampeln, sie bitten entsezt. „Was tun Sie, Bey?“

Er stößt sie auf die nackte Treppe. Drinnen steht die gesamte Dienerschaft; alle diese Leute lächeln schüchtern und erstaunt.

„Bey! Sie beschimpfen uns! Sie zeigen uns den Leuten!“ — Die kleinen Gesichter werden von Tränen weicht.

„Da sind die Zeugen! Da unten, ihr Hündinnen!“ (Fort. folgt.)

## Der Sang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

Steh da! Die Adjutanten des Khediven, phantastisch uniformiert! Verittene Poligel: eifelhaft eitle Verberiner in prallem Khakistoff! Lanciers der ägyptischen Kavallerie: sechs-spännige Feldhaubigen! Manen mit grünroten Hähnen! Seltsame Rhythmiel intelligenter Pferdelöpfe, nickender, schnau-bender Köpfe . . .

Da, jetzt noch ein Schub Artillerie . . . Aufgepaßt, jetzt kommt das Wunder! Ua! Das Wunder! D Sidi! Du stehst mir auf den Fehen, es schmerzt! Kede den Hals, du träumerisch geblendetes Volk! D, ihr Kellachen, o, ihr Schweine, blinzelt mit euren entzündeten Augen, euren zer-trümmerten, unreinen Lidern; denn jetzt kommt die Offen-barung des höheren Lebens; ja, die sieben Himmel schwanken heran!

Sais mit weißen Röckchen, nackten Sohlen und Stäben in den Händen tanzen verzückt durch den Staub; die Kapelle vorn am Garten schmettert die Nationalhymne . . . D Hymne des trunkenen Volkes, o Lusch des reichen Landes!

Sie kriecht heran, die Galafutsche, sechs-spännig kriecht sie heran, wie ein Berg von Pomp. Die vergoldeten Speichen werfen träge, eitle Blitze. Starrer, roter Damast umhüllt die Fenster. Militär, mit gegogenem Säbel, schreitet ihr feierlich zur Seite. Da drinnen sitzt die Mutter des Khediven mit der Mutter der Braut; man sieht nicht das geringste von ihnen; sie sind abgesondert, sind behütet, wie Idole abgesondert und ganz und gar versteckt. Wer kann sich rühmen, sie zu sehen? . . . Das Volk träumt.

Eine zweite Galafutsche folgt, und in dieser sitzt die Braut selber. Ach, wie es da drinnen wohl schimmert! . . . Ha, eine Braut! So eine schöne glatte Braut, eine undurchlochte Perle, ein Meisterstück, und ein Schrein von unbezahlbarem Vergnügen . . .

Hassan entzückte sich. „Welch eine Pracht!“ murmelte er; und sein Freund, der Kaufmann, sagte ebenfalls: „Welch eine Pracht!“

Es war vorbei. Es war ganz vorbei . . . Der Rordon

# Neue fertige Herren =

Ueberzieher u. Mäntel 30, 36, 39, 45-90 M. | Röcke und Westen 35<sup>00</sup>, 42<sup>00</sup>, 54<sup>00</sup> M.  
Elegante Anzüge 33, 39, 45, 54-85 M. | Beinkleider 6<sup>50</sup>, 8<sup>50</sup>, 10<sup>50</sup>, 12<sup>50</sup>, 15-21<sup>00</sup> M.

Alle Weiten vorrätig. Gute Abarbeitung, vorzügliche Paßformen

Neu aufgenommen: **Fesche Jünglings-Anzüge**

moderne Sportformen, erstklassiger Sitz und Ausführung  
ganz außergewöhnlich preiswert

**R. Landsberger G. m. b. H., Friedrichstraße 108**

Ecke Johannisstraße, gegenüber der Karlstraße. — (Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet)

**Deutsches Theater.**  
Direktion: Max Reinhardt.  
7 1/2 Uhr: **Macbeth.**

**Kammerspiele.**  
8 Uhr: Der eingebildete Kranke.

**Volksbühne.** Theater a. Bülowlp.  
Untergrundbahn Schönhauser Tor.  
Direktion Max Reinhardt.  
8 1/2 Uhr: **Das Mirakel.**

Dir. Meinhard-Bernauer.

**Theater i. d. Königgrätzerstraße**

7 1/2 Uhr: **Ein Traumpiel.**

**Komödienhaus**

8 Uhr: **Kameraden.**

**Berliner Theat.**

8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

**Theater für Sonnabend, den 1. April.**

Deutsches Opernhaus Charlottb.

8 Uhr: **Carmen.**

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Gedr. **Herrnfeld.** Theater

Zum 1. Male:

8 Uhr: **Der Schlemihl.**

**Kleines Theater.**

8 Uhr: **Logierbesuch.**

**Metropol-Theater**

8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).

Sonntag 3 Uhr: **Wiener Blut.**

**Montis Operetten-Theater**

8 Uhr: **Der selige Balduin**

**Residenz-Theater**

8 1/2 Uhr: **Loge No. 7** m. Henry Bender.

Sonntag 3 1/2 Uhr: **Die Frühlocke.** Hochzeitsreise.

**Rose-Theater.**

4 Uhr: **Max und Moritz.**

8 Uhr: **Gahndspiel Alwin Neud:** Die goldene Eva.

**Walhalla-Theater.**

8 1/2 Uhr: **Es gibt nur ein Berlin.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: **Grigri.**

**WINTERGARTEN**

Elsa und Berta

**Wiesenthal**

sowie das

**neue**

**Varieté-Programm.**

Zum vorletzten Male:

Die schöne Komödiantin.

Operette von Leo Ascher.

**Berliner Konzerthaus.**

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.

**Täglich: Großes Konzert.**

**Berliner Konzerthaus-Orchester**

Leiter: Komponist Franz v. Blon.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.

Montag, den 3. April: **Gr. Konzert,** veranstaltet vom Verein

ehemaliger Kameraden des Leib-Grenadier-Regts. König Friedrich

Wilhelm III. (I. Brandenburgisches) Nr. 8.

**Möbel-Cohn**

im Osten: Gr. Frankfurter Str. 58

im Norden: Badstraße 47/48

**Möbel auf Kredit**

Riesen-Auswahl.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen u. einzelne Möbelstücke

in bekannt solider, gediegener Ausführung

zu billigsten Preisen

bei ganz kleinen wöchentl. oder monatl. Raten.

Anzahlung nach Uebereinkunft.

**Moderne farbige Küchen** in großer Auswahl.  
Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.  
Liefere auch nach auswärts.  
Annonce mitbringen. Wert 5 Mark.  
Kriegsbeschädigte erhalten außerdem noch 5% Extra-Rabatt.  
Sonntag 12-2 geöffnet.

**Cessing-Theater.**

Direktion: Victor Barnowsky.

8 Uhr: Die gutgeschneidene Ecke

Sonntag: Die gutgeschneidene Ecke.

Montag: Peer Gynt.

**Deutsch-Künstler-Theater.**

Allabendlich 8 Uhr:

**Die selbige Exzellenz.**

**URANIA** Taubenstr. 48/49.

4 Uhr (halbe Preise):

**Der Insozo und Oester-**

**reichs Adriaaküste.**

8 Uhr:

**Aegypten, der Suezkanal**

**und der Weltkrieg.**

**Komische Oper.**

8 Uhr: **Jung muß man sein.**

**Lustspielhaus.**

8 1/2 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**

Sonntag 3 1/2 Uhr: **Die zärtlich Verwandten.**

**Schiller-Theater O.**

8 Uhr: **Der Ehrenbürger.**

**Schiller-Th. Charlottenbg.**

8 Uhr: **Die heitere Residenz.**

**Thalia-Theater.**

8 Uhr: **Blondinechen.**

**Theater am Nollendorfpf.**

8 1/2 Uhr: **Julius Cäsar.**

8 1/2 U.: **Immer feste druff!**

**Theater des Westens**

8 Uhr: **Das Fräulein vom Amt.**

mit Guido Thielscher.

**Trianon-Theater.**

8 1/2 U.: **Die beiden Meyers.**

**Reichshallen-Theater.**

Stettiner Sänger.

Zum 157. Male:

**„Die von der Emden.“**

Für Militärpersonen freier

Eintritt zu dem

Stett. Sängern.

Umfang 8 Uhr.

**Admiralspalast**

Nur noch 3 Tage!

**Eine Zaubernacht**

**in Bagdad.**

8 1/2 Uhr. 2, 3, 4 M.

Vorzügliche Küche!

**Paul Busch**

Sonnabend, 1. April, abends 8 Uhr:

**Uraufführung: „Ostern“**

in 3 gr. Akt. von **Paul Busch.**

Original-Pantomime d. Zirkus Busch.

Einstud. u. Balletts v. Balletmeister

R. Regel. — Musik v. Kapellmeister

A. Taudert. — Gedänge komponiert

von Balletmeister E. Nilson.

**1. Altgermanisches Osterfest.**

Tanz der römischen Sklavinnen.

Schwerttänze. Priester u. Krieger.

ein Menschenopfer fordern. — Un-

schändet der Osterfeuer. — Osterfeuer-

springen. — Tanz Frensch, Balburd

u. der Walfüren. — Sonnenaufgang

und Erscheinen der Göttin Ostara.

**2. Osterfest des Mittelalters.**

Das Ostermessenfest. — Die Oster-

rut. — Kuss der Hände. — Ein-

zug des Jungbraten und seines Ge-

folges. — Die Spiele im Dom:

1. Bild: Die Kinder mit d. Ruchel.

2. Bild: Die drei Marien.

3. Bild: Die drei Erzengel u. eine

Schar jubelnder Engel, die

den Morgen besingen.

**3. Die Geschichte v. unser. Osterhasen.**

Schluss-Apothose: Die Riesen-Oster-

bonnie als Symbol d. Osterfreude.

Vorher: die neuen April-Schlager!

u. a.:

**! Die Automaten-Menschen?!**

**3 Gehr. Philipp** in ihrer phäno-

menalen Reue: d. Jangspielmann auf

rollenden Rollen. Die Weltmeister

der Kugelspiel- u. Kegelgewichts-

Spiele. — Gullibrick auf

**3 Resellos.** 10 m hoher Leiter.

Das musikalische

**Wunderherb**

**Lonny.**

**Baduri u. Männe, Dassy u. Franzl**

in ihren neuesten Akten u. Späßen.

**„Goliath“**, ger. v. Fel. Botoni u.

Sonntag 3 1/2, und 8 Uhr:

**2 große Vorstellungen.**

In beiden Vorstellungen, auch

nachmittags ungekürzt:

**Die neue große Pantomime:**

**„Ostern“**

und das neue Programm!

1 Kind frei, wei tere halbe Preise.

**Luisen-Theater**

4 Uhr: **Max und Moritz.**

Täglich

8.15 Uhr: **Sie weiß etwas.**

Sonntag

3 Uhr: **Charlotte Klinger.**

**Casino-Theater**

Voltringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr.

Ein großer Theatererfolg!

Wunderlich köstlicher Besatz!

**Die Vogelscheuche.**

Kollektiv in 3 Akten.

Vorher: oraklassisches Aprilprogramm.

Sonntag 4 Uhr: **Sein Patent.**

**Volgt-Theater.**

Badstr. 58. Badstr. 58.

Sonnabend, den 1. April 1916:

**Genoveva.**

Sonntag 3 Uhr: **Genoveva.**

10 Montag:

**Stolz und Liebe** oder **Graf Waldemar.**

Staffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Possen-Theater**

Linienstraße, a. d. Friedrichstr.

8 1/2.

**Kobis Abenteuer**

**Der große Augenblick**

mit Leonhard Hasckel

und Siegfried Berisch

**Palast**

Thater

Tägl. 8 Uhr. Sonntag 3 1/2 u. 8 Uhr.

Heute: Zum 1. Male:

**Das höchste Kleinod!**

In einem Aufzug v. Otto Reutter.

Mit Paula Lovermann, Henny

Steinmann, Kari Häberlein und

V. Collani. Regie: Dr. Zickel.

Dazu das neue große

Spezialitäten-Programm.

**Nervöse**

Störungen u. Erregungs-

stände, Schlaflosigkeit, nervöse

Herzbeschwerden, Reichel's

„Baldrament“ (reiner Pflanzen-

sauftzug), ein ungemein be-

ruhigendes, heilsam wirkendes

Spezifikum, d. natürl. Mediz.

f. d. Nerven. Fl. 22 M. So. 1. 50

1 Ctte. u. Drog. nicht erlösb. fl. 1. 50

1 Ctte. Reichel, Berlin 43. (Hilfsstr. 4.)

# Möbel-Gross

141 Große Frankfurter Straße 141

(Ecke Fruchtstraße, 5 Minuten v. Schles. Bahn.)

**Möbel auf Teilzahlung**

zu sehr billig. Preisen u. klein. Abzahlung.

Größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Insert mitbringen. Wert 5 M.

Sonntags 12-2 geöffnet

**Verkäufe.**

Monatsanzüge, nur wenig ge-

tragen. Paletots, Mäntel, Hosen. Ge-

selligkeitsanzüge werden spottbillig

verkauft. Die elegantesten Anzüge

sind leibweisse billig zu haben. Aus-

bekannte Firma. Nag. Weg, Große

Frankfurterstraße 88.

Zum Umzug enorm billig! Gar-

binen, Tischdecken, Steppdecken,

Teppiche. Georg Lange, Nachfolger.

Chausseestraße 73/74. Vorwärts-leter

hant Prozent Rabatt.

**Staubsauger!** Bettdeckenver-

kauf. Gardinenauswahl. Teppich-

decken. Dienden. Bettgarnituren.

Herrenmode. Uhrenverkauft.

Silberverkauf. Schmuckwaren. Spot-

preise! Leibhaus Waisenstraße 7.

**Wandteppich** Hermannplatz 6.

Nebermann Kaufgelegenheit. Großes

Teppichlager. Gardinenlager, Böde-

leger, Bettenlager, Uhrenlager, Gold-

schmuck, Kleiderauswahl Herrenanzüge,

Herrenpaletots, Herrenhosen.

**Teppich** mit kleinem Flecker, sehr

billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-

decken, Tischdecken, Dienden, sehr

billig. Vormärzstraße 6 Prozent

Rabatt. Teppichhaus Brunn, Hades-

markt 4 (Bahnhof Ecke). Sonntags

geöffnet. 254/3

**Weiße Schmirleife**, als gut

von meinen Kunden erprobt, Hund

60 Wg. Julius Guttsch, Berlin.

Goldammerstraße 40.

**Teppich-Thomas**, Oranienstr. 44

Spottbillig lauchleichte Teppiche,

Gardinen. Vormärzstraße 6 Prozent

Ertrabatt.

**Geld! Geld!** sparen Sie, wenn

Sie im Leibhaus Rolenthaier Tor,

Linienstraße 203/4, Ecke Rolenthaier-